

Einen anderen

改道

Weg gehen...

Extra - 31.3.2012

GÄIDÃO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION



M31



FDA - IFA

IN DIESER AUSGABE

Aufruf des Anarchistischen Netzwerks Südwest* ★ FAQ zu M31 ★ Interviews mit der FAU Frankfurt, dem Anarchistischen Netzwerk Südwest*, dem Berliner M31-Bündnis ★ Crashkurs ★

Editorial

Liebe Leute,

ihr haltet die erste Sonderausgabe der [改道] Gǎi Dào in den Händen. Gǎi Dào bedeutet „einen anderen Weg gehen“ und das ist auch der Schwerpunkt der heutigen Ausgabe.

Denn hier dreht sich alles um den europäischen, antikapitalistischen M31-Aktionstag. Wir sind gespannt, ob das M31-Netzwerk die selbstgesteckten Ziele erfüllen kann: Am 31. März ein wahrnehmbares Zeichen gegen Krise und Kapitalismus zu setzen und darüber hinaus eine schlagkräftige, antikapitalistische Vernetzung über Regionen und Ländergrenzen hinweg zu schaffen.

Zumindest ersteres dürfte wahrscheinlich sein, denn die europaweite Resonanz auf die Initiative eines linksradikalen Aktionstages übertraf jede Erwartung.

Von Portugal bis in die Ukraine, von den Niederlanden bis nach Griechenland haben sich Organisationen und Basisgewerkschaften dem Aktionstag angeschlossen. In Deutschland unterstützen über 100 verschiedene Gruppen, Strömungen und Bündnisse die zentrale Demonstration in Frankfurt am Main und organisieren Busse aus – fast – dem ganzen Bundesgebiet.

Natürlich ist es verhängnisvoll in M31 die Hoffnung eines sofortigen Wandels zu setzen. Denn immer noch ist die Linke – gerade die radikale – in Europa weit von einer massenhaften Protestbewegung entfernt und noch immer begegnen viele Menschen der Krise mit Desinteresse, Egoismus oder reflexartigen Schuldzuweisungen auf Schwächere. M31 ist ein Versuch, dem etwas entgegen zu stellen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Um euch die Idee hinter M31 näher zu bringen haben wir diese Sonderausgabe zusammengestellt. Ihr findet alle Informationen rund um das Netzwerk und den Aktionstag, angefangen von einem allgemeinen „FAQ“, bis hin zu Interviews mit verschiedenen Akteur*innen von M31.

Wir wünschen allen einen erfolgreichen 31. März. Venceremos.

Eure [改道] Gǎi Dào Redaktion.

Herausgeber*innen:
[改道] Gǎi Dào-Redaktionskollektiv

Web: www.gaidao.blogspot.de
Kontakt: redaktion-gaidao@riseup.net

VisdP:



Inhalt

M31



- 04** *Aufruf des Anarchistischen Netzwerks Südwest**
- 06** *FAQ zu M31*
- 08** *Interview mit der FAU Frankfurt*
- 13** *Interview mit dem Anarchistischen Netzwerk Südwest**
- 15** *Interview mit dem Berliner M31-Bündnis*
- 17** *Crashkurs*
- 20** *Wer wir sind & Was wir wollen*



Hinweis zur Sprache:

Das in den Texten verwendete „*innen“ (Gender Gap) soll die Funktion haben, dass nicht nur weiblich oder männlich sozialisierte Menschen beachtet werden, sondern auch Menschen, die sich selbst zwischen bzw. außerhalb der Zweigeschlechtlichkeit verorten.

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzuschicken. Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

Aufruf des Anarchistischen Netzwerks Südwest*



Das Anarchistische Netzwerk Südwest* unterstützt mit folgendem Aufruf die Mobilisierungen zum europaweiten Aktionstag gegen den Kapitalismus am 31. März 2012. An diesem Tag wird es in zahlreichen Städten Europas Aktionen geben. Das M31-Bündnis wird von antiautori tären, anarchistischen und basisdemokratischen Gruppen getragen. In der BRD soll es am 31. März einen zentralen Aktionstag in Frankfurt am Main geben.

Der Kapitalismus ist keine bloße Floskel, ist nicht nur ein leerer Kampfbegriff anarchistischer und linker Organisationen. Er bedroht die Menschheit und die Natur, zerstört täglich Menschenleben und die Lebensgrundlagen auf diesem Planeten. Wenn wir dieses System nicht zu Fall bringen, dann wird es uns zu Fall bringen. Im schlimmsten Falle wird es uns das Leben nehmen, wenn es seinem Überleben dient. Der Kapitalismus zwingt die Menschen dazu, immer auf der Suche nach neuen Verwertungs- und Ausbeutungsmöglichkeiten zu sein, ob auf regionaler, nationaler oder globaler Ebene. Alle sind davon betroffen: auch wir, die ihn versuchen zu bekämpfen, reproduzieren ihn als Handlungsmechanismus. Der Staat und seine Institutionen übernehmen dabei die Aufgabe, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse mit allen notwendigen Mitteln aufrechtzuerhalten.

Im Jahr 2011 erlebte dieser Planet eine Welle des Widerstands gegen die Unerträglichkeiten dieses Systems. Ob als revolutionäre Bewegungen in Ägypten und Tunesien, ob als Occupy-Bewegung in New York oder in Oakland, ob als Generalstreiks und Massendemonstrationen in Griechenland und Spanien. Viele Menschen und Gruppen, die aktiv in diesen Kämpfen waren und sind, haben ein gemeinsames Ziel: die Überwindung der herrschenden Verhältnisse und des politischen und ökonomischen Systems. Überall wächst die Bereitschaft und der Mut der Menschen, ihre Belange endlich selbst in die Hand zu nehmen. Selbstorganisation, Basisdemokratie und Kreativität schaffen Räume, in denen versucht wird sich den kapitalistischen Verhältnissen zu entziehen. So werden

diese Verhältnisse zunehmend in Frage gestellt. Das System bekommt Risse in seiner Fassade und diese werden von Widerstand zu Widerstand immer größer. Um den Kapitalismus zu überwinden, um Verhältnisse zu verwirklichen, in denen das Leben der Menschheit im Mittelpunkt steht, in dem jeder Mensch ein schönes Leben leben kann, müssen wir noch tiefere Risse im System schaffen, müssen wir das System und seine Herrschaftsstrukturen endgültig abreißen und die Ressourcen dieses Planeten endlich sinnvoll, gemeinsam und solidarisch nutzen. Dies kann nur geschehen, wenn wir uns über Ländergrenzen und nationale Standortlogiken hinweg organisieren, austauschen und gemeinsam Aktionsformen entwickeln, die die Überwindung der herrschenden Verhältnisse zum Ziel haben.

Daher schließen wir uns als Anarchistisches Netzwerk Südwest* dem Aufruf des europaweiten Bündnisses „march 31“ an und rufen alle dazu auf, sich an der zentralen Demonstration und den Aktionen in Frankfurt am Main zu beteiligen. Zu diesem Zwecke werden wir Fahrgemeinschaften und Busse organisieren.

Europaweiter Aufruf!

Seit Monaten spitzt sich die Kredit- und Schuldenkrise in der EU (und global) zu. Auf immer neuen Regierungskonferenzen werden Notprogramme beschlossen, um den Kapitalismus in Europa zu sanieren. Glaubt man Politik und Medien, drohen sonst Zusammenbruch, Rezession und neue Armut. Mit diesem Drohszenario werden marktradikale Reformen durchgesetzt, die unsere Gesellschaft und unser Leben auf Jahrzehnte bestimmen – wenn wir uns nicht wehren. In den ersten Jahren der Krise hieß es, der Kapitalismus müsse gezügelt werden. Banken und Konzerne sollten einen Teil der Lasten tragen, die sie selbst mit verursacht hatten. Doch gerade passiert das genaue Gegenteil: Die Herrschenden in der EU, ihren Mitglieds- und Beitrittsstaaten setzen auf mehr „Wettbewerb“ und einen brutalen Sparkurs, um das „Vertrauen“ und die Profite der Privatwirtschaft zu sichern. Für einen Großteil der Bevölkerung bedeutet dies eine zunehmende Verarmung und Verschärfung ihrer Lebensbedingungen. Es zeigt sich: Kapitalismus heißt Krise und Ohnmacht, Armut inmitten von Reichtum. Organisieren wir uns für eine bessere Gesellschaft!

Die Krise hat System

Die kapitalistische Globalisierung der vergangenen Jahrzehnte hat die Konkurrenz der Unternehmen und Standorte intensiviert. Alle führenden Industriestaaten haben ihre Märkte umfassend dereguliert. Sie haben soziale Sicherheiten gestrichen, öffentliche Güter privatisiert, die Rechte von Lohnabhängigen beschnitten und soziale Kontrollen verschärft, im Interesse eines möglichst ungehinderten kapitalistischen Wachstums. Doch selbst in Europa, auf der Sonnenseite dieses weltweiten Systems, wird unser Leben von Jahr zu Jahr unsicherer, und die soziale Spaltung nimmt zu. Diese Entwicklung belastet alles: wie wir lernen, wie wir arbeiten, wie wir mit einander umgehen. In den sogenannten „aufstrebenden Märkten“ herrscht ohnehin eine permanente soziale Krise: Enteignung und skrupellose Ausbeutung mit staatlicher Rückendeckung, für ein nationales Wachstum das nur Privilegierten zu Gute kommt. Die neoliberale Transformation hat auch die Finanzmärkte überkochen lassen. Ob DotCom-Boom, Immobilienfonds oder Derivatehandel – seit Jahren platzen die Spekulationsblasen, auf jeden Boom folgt ein Einbruch. Schuld daran sind nicht „Gier“ und „Korruption“ einer kleinen Elite, wie viele glauben. Schuld ist die alltägliche Profitlogik, der wir alle unterworfen sind, ob wir wollen oder nicht. Doch diese Verhältnisse sind von Menschen gemacht und können daher auch von uns verändert werden.

Das EU-Regime knacken

2011 ist die europäische Schulden- und Währungskrise eskaliert. Einige Staaten stehen vor dem Bankrott, und gefährden damit den Euro. Vordergründig haben diese Staaten „über ihre Verhältnisse gelebt“, und gelten jetzt als „Schuldensünder“. Mit dem Versuch über Schulden kapitalistisches Wachstum anzustoßen, taten sie was alle tun, nur weniger erfolgreich. Ihre Unterstützung durch die Europäische Zentralbank (EZB) und den milliarden schweren „Rettungsfonds“ ESM ist an rücksichtslose Auflagen gebunden. Eine europäische „Schuldenbremse“ soll „die Märkte beruhigen“, natürlich zu Lasten der Lohnabhängigen und Erwerbslosen. Private Profite werden dagegen nicht angetastet. Ähnlich ergeht es den ost- und südosteuropäischen Beitrittskandidaten, die von EU und Internationalem Währungsfonds (IWF) zu umfassenden

Kürzungen und Privatisierungsprogrammen genötigt werden. All das soll das krisenträchtige Wettbewerbsregime der EU schützen, und natürlich die Ansprüche der dominanten Ökonomien Kerneuropas: Die Regierungen Deutschlands und Frankreichs konnten ihre Interessen fast ungehindert durchsetzen. Kein Zweifel, in vielen Ländern gab es heftigen Protest. Allerdings traten dabei die großen nationalen Gewerkschaften als Schützer ihrer Standortinteressen auf, und forderten allenfalls soziale Trostpflaster. Gleichzeitig sind jedoch überall Basisinitiativen entstanden, um die eigene politische Ohnmacht zu überwinden – hieran gilt es anzuschließen. Denn wenn sich etwas ändern soll, müssen wir selbst dafür sorgen.

Unser Leben in unsere Hände

Die europäische Krisenpolitik ist so spekulativ wie es der Kapitalismus immer war. Denn schärferes Sparen gefährdet die ökonomische Stabilität genau so wie Wachstum auf Pump. Es gibt im Kapitalismus keinen sicheren Weg, nur permanentes Krisenmanagement. Sollen wir unser Leben dafür verschwenden? Besser wir kämpfen gemeinsam gegen das Diktat des Kapitalismus, und organisieren uns endlich europaweit. Der Europäische Aktionstag am 31. März 2012 ist dafür ein erster Schritt. Unsere Demonstrationen in Griechenland, Spanien, Deutschland anderen europäischen Staaten sind mehr als ein Zeichen antikapitalistischer Solidarität. Sie sind schon jetzt Teil einer europaweiten Diskussion und Vernetzung. Wir laden alle emanzipatorischen Initiativen ein, diesen Prozess mit zu gestalten. Wir müssen uns außerhalb der staatstragenden Institutionen organisieren, und einen langen Atem haben. Obwohl die Krise in den europäischen Ländern oft sehr unterschiedlich verläuft, haben wir ein gemeinsames Ziel: Wir wollen den Kapitalismus nicht retten, sondern überwinden. Wir widersetzen uns nationaler Interessenpolitik und nationalistischer Krisenideologie. Die Verteidigung bestehender sozialer Rechte ist wichtig, aber unsere Perspektive muss weiter sein. Wir müssen die fatalen Zwänge des Kapitalismus brechen.

“Echte Demokratie“, wie sie in vielen Protesten gefordert wird, das geht nur ohne Kapitalismus, ohne Staat und ohne Nationalismus!

FAQ zu M31

Die wichtigsten Informationen zu M31 auf einen Blick



*Da es immer wieder Fragen rund um den M31 – das Netzwerk und den europäischen Aktionstag gegen den Kapitalismus – und andere geplante Aktivitäten gibt, hat die Freie Arbeiter*innen Union (FAU) ein kleines FAQ zusammen gestellt.*

Was ist M31?

M31 ist ein europaweites Bündnis verschiedener anarchosyndikalistischer und basisorientierter Gewerkschaften, antifaschistischer Gruppen und Organisationen aus dem antiautoritären Spektrum, die am 31. März zu einem europaweiten Aktionstag gegen die herrschende Krisenpolitik der EU und für eine an den Bedürfnissen der Menschen orientierten Gesellschaft jenseits von Kapitalismus und Nationalismus mobilisieren.

Welche Zielsetzung wird mit dem europäischen Aktionstag M31 verfolgt?

Das M31 Bündnis hat sich langfristige, weit über den 31. März hinausgehende Ziele gesetzt. M31 will der Herrschaft des Kapitals die Selbstermächtigung in den einzelnen sozialen Auseinandersetzungen entgegenzusetzen. M31 agiert dabei als Netzwerk mit antiautoritärem Selbstverständnis und nutzt die Möglichkeiten eines transnationalen Zusammenhanges in Zeiten eines globalen Kapitalismus zum Beispiel in Form der gegenseitigen Unterstützung.

Wie ist M31 entstanden?

Die Idee zu einem europaweiten Aktionstag wurde anlässlich der Krisenzuspitzung, die sich derzeit am offensichtlichsten in Griechenland zeigt von dem seit mehr als 2 Jahren aktiven antinationalen und sozialrevolutionären Krisenbündnis Frankfurt (krise.blogspot.de) entwickelt.

Nach mehreren kleineren und größeren Demonstrationen anlässlich der Krise entstand hier das Bedürfnis, auf das weltweite Diktat des Kapitalismus mit zahlreichen Verlierer_innen zu antworten. Zumindest innerhalb Europas soll die Zusammenarbeit des für die Abschaffung des Kapitalismus und die Etablierung antiautoritärer Gesellschaften kämpfenden Spektrums

langfristig intensiviert werden. Ein weiterer Hintergrund waren die bisher öffentlich zu wenig wahrnehmbaren Proteste anlässlich der Krise innerhalb Deutschlands sowie die einseitige auf die Krisenpolitik der Troika ausgerichtete Berichterstattung in den deutschen Medien.

Ein europäischer Aktionstag scheint uns angesichts nationalistischer Spaltungsversuche, deutsch-französischer Machtpolitik und tiefer sozialen Einschnitte, die die Krise in den europäischen Ländern und über die Grenzen der Festung Europa hinaus bedeutet, das notwendige Mittel, die Auswirkung eben jener durch die Troika getriebenen Politik wahrnehmbar auszuüben.

Auf einer ersten internationalen Konferenz am 10.12.2011. in Frankfurt wurde sich darauf geeinigt, die bestehenden sozialen Kämpfe in den einzelnen Ländern am 31. März in den Kontext der europäischen und internationalen Krisenfolgen zu stellen. Der gemeinsame inhaltliche Rahmen ist antinationalistisch und antikapitalistisch. Parteien und etablierte Gewerkschaften werden als Instrumente der kapitalistischen Krisenverwaltung betrachtet. Selbstermächtigung und der Unwille, die Krisenauswirkungen ausbaden zu sollen stehen im Vordergrund.

Darüber hinaus stellten wir einmal mehr fest, wie unterschiedlich die Krisenauswirkungen in den einzelnen europäischen Ländern sind.

Während die am M31 beteiligten Organisationen in Griechenland inzwischen mit dem weitgehenden Zusammenbruch der wirtschaftlichen Verhältnisse und hunderten von Todesopfern durch den Mangel an Medikamenten und Operationsmöglichkeiten in den Krankenhäusern konfrontiert sind, kämpft die ZSP in Polen gegen die organisierte und brutal vorangetriebene Entmietung ganzer Straßenzüge in Warschau.

In Spanien wehrt sich die anarchosyndikalistische Gewerkschaft CNT mit anderen Organisationen gegen die im EU Auftrag durchgesetzten Sparmaßnahmen in Höhe von 16 Milliarden Euro, die Verlängerung der Wochen- und Lebensarbeitszeit und drastische Verschlechterungen der Rechte der Arbeiter_innen. Die CNT und andere versuchen daher zu einem Generalstreik zu mobilisieren.

M31 soll die sozialen Kämpfe in den einzelnen Ländern über nationale Grenzen hinweg in den Gesamtkontext der Krise stellen. Ansatzpunkte sind dabei die einzelnen landesweiten Bewegungen und jeweiligen Kristallisationspunkte.

Die Europäische Zentralbank ist dabei in Deutschland ein Symbol für die zerstörerische, menschenverachtende Machtpolitik der EU und die zweifelhafte Spitzenfunktion, die die deutsche Regierung dabei einnimmt.

Welche Gruppen und Organisationen sind bisher involviert?

Die Initiatoren sind die antiautoritäre Alpha Kappa aus Griechenland sowie die Basisgewerkschaft ESE, die anarchosyndikalitischen Gewerkschaften CNT-Spanien, FAU (Deutschland) und ZSP (Polen), Gruppen und Organisationen aus dem antifaschistischen Spektrum in Deutschland, Österreich, das antiautoritär kommunistische Bündnis "ums Ganze" sowie ÖkoLinX – Antirassistische Linke.

Inzwischen haben sich zahlreiche Gruppen aus Deutschland, Griechenland, Belgien, Dänemark, Slowenien sowie aus Italien, den Niederlanden und der Schweiz hinzugesellt. (march31.net/de/demo/).

Wie soll die M31-Aktion in Frankfurt konkret aussehen?

In Frankfurt startet die Aktion um 14:00 Uhr mit einer Demonstration am Hauptbahnhof.

Das Ziel ist zunächst die geschlossene Ankunft des Demonstrationzugs an der EZB-Baustelle. Inzwischen haben verschiedene Spektren darüber hinaus ihr Interesse an einer symbolischen Bauplatzbesetzung angekündigt. Der Aktionstag in Frankfurt soll ein deutliches Zeichen gegen die EU-Krisenpolitik und ihre dramatischen Auswirkungen in den einzelnen Ländern setzen. Hierfür sind kreative Begleitaktionen um und während der Demo, sowie verschiedene Redebeiträge geplant.

Unser Interesse an diesem Tag ist es, die Konfrontationen mit der Polizei so gering wie möglich zu halten. Das Gelingen wird im Wesentlichen davon abhängen, für welche Strategie sich die leitenden polizeilichen Einsatzkräfte an diesem Tag entscheiden. Von unserer Seite besteht der Wunsch nach einer Aktion mit vielfältigem und offenem Charakter, die über die Kreise der Aktivsten_innen hinaus vermittelbar ist.

Etwaige engmaschige Seitenbegleitung und andere polizeiliche Provokationen werden wir deshalb nicht

nicht hinnehmen.

Wird die europäische Aktionskonferenz Ende Februar ebenfalls vom M31 organisiert?

Nein, die Aktionskonferenz Ende Februar in Frankfurt wird von einem Spektrum aus Attac Deutschland, die Linke Hessen, Verdi Stuttgart, Grüne Jugend Bundesverband, Interventionistische Linke und anderen vorbereitet.

Zwischen M31 und der Aktionskonferenz gibt es lediglich einzelne Überschneidungen.

So mobilisieren verschiedene Gruppen der IL zu M31 und zur Aktionskonferenz.

Was hat M31 mit den Planungen zu den europäischen Aktionstagen Mitte Mai zu tun?

M31 hat in der Phase der Entscheidung für oder gegen den europäischen Aktionstag M31 die Interventionistische Linke in der Hoffnung auf eine gemeinsame Aktion zu Vorgesprächen eingeladen. Der Diskussionsprozess innerhalb der interventionistischen Linken war zum Zeitpunkt der Entscheidung jedoch noch nicht weit genug fortgeschritten, als dass eine gemeinsame Aktion am 31. März möglich schien. Einige Gruppen der IL unterstützen den europäischen Aktionstag M31 dennoch aktiv. Als Gesamtorganisation hat sie die IL jedoch entschieden, auf einer europäischen Aktionskonferenz Ende Februar, Aktionen mit differierender inhaltlicher Ausrichtung und Zielsetzung und anderen Bündnispartnern im Zusammenhang mit der Krise gemeinsam mit Attac, Verdi Stuttgart usw. vorzubereiten.

M31 beteiligt sich an diesen Vorbereitungen nicht, allerdings besteht ein solidarisches Verhältnis zu den für Mai geplanten Aktionen.

Steht das Vorbereitungstreffen am 31. März in Mailand in Zusammenhang mit dem europäischen Aktionstag M31?

Nein.

Bei dem Treffen in Mailand handelt es sich um ein Koordinierungstreffen zur Vorbereitung einer zentralen Aktion in Frankfurt, zu der Vorschläge auf der Aktionskonferenz im Februar vorbereitet werden sollen.

“Groß, bunt und kraftvoll”

Interview mit der FAU Frankfurt



*Die Frankfurter Ortsgruppe der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaft Freie Arbeiter*innen Union (FAU) war im Rahmen des antinationalen & sozialrevolutionären Krisenbündnis Frankfurt eine der Mitinitiator*innen der M31 Vernetzung und des Aktionstages am 31. März und ist auch stark an der Vorbereitung der bundesweiten Demonstration am selben Tag in Frankfurt am Main beteiligt.*

Wir stellten der FAU Frankfurt einige Fragen zum Entstehung und den Zielen von M31.

Erzählt doch zuerst mal: Was ist M31 und was wird am 31. März passieren?

Am 31.3. mobilisiert ein Bündnis antiautoritärer linksradikaler Gruppen und anarcho-syndikalistischer Gewerkschaften in Griechenland, Spanien, Polen, Österreich, Italien, der Schweiz, Belgien, Slowenien, den Niederlanden, Dänemark, Deutschland und hoffentlich noch vielen anderen Ländern, zu einem antikapitalistischen Aktionstag und kündigen an, dass wir uns zukünftig gegenseitig unterstützen werden. Wir wollen klar machen, dass das kapitalistische System an sich die Ursache der Krise ist und nicht irgend ein Teilbereich wie der Finanzsektor. Es wird kein Leben geben, dass jenseits von Verwertungsinteressen ist, solange der Kapitalismus existiert und das wollen wir nicht akzeptieren. Aufgrund der aktuellen Lage wird die Solidarität mit den kämpfenden Menschen in Griechenland natürlich ein gemeinsamer Bezugspunkt sein. In allen Ländern soll dieser gemeinsame Aktionstag aber auch im Kontext der jeweiligen sozialen Kämpfe vor Ort stehen und diese dadurch stärken, dass wir in Zukunft auf ein breiteres Netzwerk an UnterstützerInnen bauen können, wie bisher. Interessant ist, dass es sich dabei um Gruppen und Organisationen handelt, die sich zwar alle als Antiautoritäre begreifen, aber bisher oft nichts oder wenig von einander wußten und keine Kontakte zueinander hatten.

Welche Resonanz habt ihr bisher von deutschen Gruppen und Organisationen erhalten? Wie ist der Stand der Mobilisierung?

Das läuft sehr gut an, dauernd kommen Anfragen nach weiterem Mobilisierungsmaterial und wir müssen nachdrucken. Und wir haben das Gefühl, dass viele Menschen auf eine solche Aktion gewartet haben. Natürlich werden wir derzeit noch nicht die gleiche Menge an Leuten ansprechen können, wie eine quasi-sozialdemokratische Mobilisierung zur „Regulierung des Finanzsektors“ oder zu „Banken in die Schranken“, denn da kommen die abstrusesten Leute zusammen. Aber wir wollen ja auch explizit nicht „alle“ ansprechen, sondern auf den Kapitalismus, die tägliche Ausbeutung durch den Zwang zur Lohnarbeit und die völlige Unterordnung aller unserer Bedürfnisse unter die Verwertungsinteressen des Kapitals fokussieren.

Neben bundesweiten Organisationen und Bündnissen wie „ums Ganze“, ÖkoLinX, dem Ya Basta Netzwerk und der FAU unterstützen sehr viele lokale Gruppen, örtliche Krisenbündnisse, Teile der Gewerkschaftslinken und andere den Aktionstag. Ihr und das anarchistische Netzwerk Südwest ja auch.

Europäische oder gar weltweite Aktionstage, die den Kapitalismus zumindest in Teilen kritisieren, gab es in der jüngeren Vergangenheit ja von mehreren sozialen Bewegungen, etwa von den Empörten oder Occupy.

Worin unterscheidet sich M31 von diesen Bewegungen und wo bestehen eventuelle Gemeinsamkeiten?

Da gibt es ein paar wichtige Differenzen.

Wir lehnen den Kapitalismus ab und wollen ihn zugunsten einer Gesellschaftsform, die auf Solidarität, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung basiert ersetzen. Wir sind nicht an einer Reformierung dieses brutalen und menschenverachtenden Ausbeutungssystems interessiert, sondern wollen sein Ende.

Ein Unterschied zu anderen Bewegungen ist zusätzlich, dass wir versuchen, den M31 als Auftakt zu nutzen, um unsere Handlungsfähigkeit zukünftig so zu



erweitern, dass ein Angriff auf eine/n ein Angriff auf alle bedeutet – mit den nötigen Konsequenzen und Aktivitäten.

Wer sind die anderen Teilnehmer_innen in Europa und wie ist dort der Stand der Vorbereitungen für den 31. März?

Der Stand ist schwer zu beschreiben, weil sich die Lage ja dauernd verändert, ich beschreibe mal den Stand an drei Beispielen. In Griechenland werden Alpha Kappa (antiautoritäre Bewegung), ESE, diverse Basisgewerkschaften, linksradikale Organisationen... aktiv sein. Was genau passiert, entscheidet sich dort vermutlich sehr kurzfristig, denn in Griechenland brennt es bekanntlich überall. Die polnische ZSP wird die Gentrifizierung am Beispiel von Warschau in den Fokus stellen, wo „auszugsunwillige“ MieterInnen schon mal in brennenden Mietshäusern sterben müssen, um der Stadtentwicklung Platz zu machen. In Spanien mobilisieren die Gewerkschaften der CNT und viele andere für einen Generalstreik gegen die von der Regierung und der EU verordneten drastischen Verluste sozialer Rechte, gegen Sozialpartnerschaft und Standortnatio-

nalismus und gegen die Politik der staatstragenden sozialdemokratischen/kommunistischen Gewerkschaften UGT und CC.OO, die die brutalen Änderungen der spanischen Arbeitsgesetze für nötig halten .

Ihr seit als gesamte FAU im M31 Netzwerk vertreten und als FAU Frankfurt stark in den Vorbereitungen für die Aktion in Deutschland involviert. Welche Erfolge versprecht ihr euch als anarcho-syndikalistische Gewerkschaft innerhalb dieses Bündnisses?

Ein großer Erfolg für uns wäre, wenn über die Zusammenarbeit eine größere Aufmerksamkeit für die täglich in ganz Europa stattfindenden Arbeitskonflikte und -kämpfe entsteht und sich auch in diesem Sektor ein Gefühl der Solidarität, Aktivität und gegenseitiger Hilfe entwickelt. Das wünschen wir uns auch von unseren BündnispartnerInnen und allen anderen beteiligten Gruppen.

Die FAU als Gewerkschaft ist ja nicht erstrangig eine Ideen-, sondern eine Interessensorganisation von Lohnabhängigen, d.h. wir sind regelmäßig in Arbeitskonflikte involviert, können Unterstützung gut gebrauchen und es ist – wie schon gesagt – unser Inte-





***„Die Gegenwart soll an die Zukunft
keine Fragen stellen, sondern Forderungen!“***

Erich Mühsam - Alle Macht den Räten

resse, dass die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Kapitalismus gerade im Arbeitsbereich wieder stärker in den Fokus rückt.

In den bisherigen Berichten und Aufrufen wird immer betont, das der Aktionstag am 31. März als „Auftakt“ verstanden werden soll. Wie soll es danach weitergehen? Und wie ist das Verhältnis zur Interventionistischen Linken (IL), die im Mai zu „eigenen“ Protesten nach Frankfurt mobilisiert?

Ich glaube, es gibt zwei Darstellungen von „Auftakt“. Unsere eigene ist die, als Beginn von gemeinsamen Aktionen und gegenseitiger Unterstützung innerhalb des M31 Netzwerkes, was ich gerade beschrieben habe. Und es gibt eine andere, die den M31 von außen als „Auftakt“ oder „warm up“ für die geplante Veranstaltung im Mai in Frankfurt darstellt... Wir planen den 31. März zu einem erfolgreichen Tag und zum Beginn weiterer praktischer Solidarität zu machen, alles spätere ist für uns im Moment nicht relevant. Am M31 sind auch eine Reihe von IL Gruppen beteiligt, so dass der Gegensatz nicht wirklich greift.

In der Ankündigung zur Demonstration in Frankfurt wird von einer „Stilllegung der EZB“ Baustelle gesprochen. Was kann ich mir darunter vorstellen?

Die Arbeiten auf dem Baugelände der neuen EZB werden 24 Stunden, an 7 Tagen in der Woche betrieben. Jede noch so kleine Störung ist für sie daher fatal und kostenintensiv. Verschiedene Gruppen rufen auch zur Besetzung des Baugelände der EZB im Ostend auf.

Es wird also eine große, bunte, kraftvolle antikapitalistische Demonstration in Frankfurt geben und eine Institution EZB, deren Politik in der Folge in weiteren Kreisen diskutiert und damit als politischer Akteur angreifbar wird.

Wie kann ich mich, als Einzelperson oder Gruppe, jetzt noch an den anstehenden Protesten beteiligen?

Mobilisieren, kommen und sich am 31. aktiv einbringen ;-)



“Das ist schonmal ein wichtiger Schritt”

*Interview mit dem Anarchistischen Netzwerk Südwest**



In den regionalen Vorbereitungs- und Mobilisierungsbündnissen zum M31-Aktionstag in Frankfurt am Main sticht besonders das Anarchistische Netzwerk Südwest heraus. Ist es doch das einzige Bündnis, welches unabhängig und weit vor M31 gegründet wurde. Wir sprachen mit Vertreter*innen des Netzwerks über ihr Engagement im M31-Bündnis, ihre Erwartungen und natürlich auch über das Netzwerk an sich.*

Erzählt doch kurz etwas über das Anarchistische Netzwerk Südwest. Wie und wann ist es entstanden und was grenzt das “Südwest” ein?*

Das Anarchistische Netzwerk Südwest wurde im Sommer 2010 “offiziell” gegründet und ist aus einer losen Vernetzung libertärer / anarchistischer Gruppen im “Südwesten” heraus entstanden. Das “Südwest” beschreibt grob den südwestlichen Teil des deutschsprachigen Raumes, also Baden-Württemberg, das Saarland und Rheinland-Pfalz, es bestehen aber auch enge Kontakte in die Nordschweiz und nach Ostfrankreich.

Was waren bisher eure Betätigungsfelder bzw. Aktionen als Netzwerk?*

Gestartet sind wir im Frühjahr 2010 mit einer Veranstaltungsreihe zum Thema Arbeit und zur Abschaffung der Lohnarbeit mit Vorträgen und Diskussionen in vielen verschiedenen Städten. Das Ganze lief damals allerdings noch nicht unter dem “Label” des Netzwerkes, da es dieses zu diesem Zeitpunkt offiziell noch gar nicht gab.

Am 15. Oktober 2011 haben wir im Rahmen eines internationalen Aktionstages eine antikapitalistische, libertäre Demonstration unter dem Motto “Es ist keine Krise – es ist das System!” in Karlsruhe organisiert. Als Weiterführung dieser Demo und der Krisen-Thematik findet gerade eine Veranstaltungsreihe unter dem selben Motto statt.

Wieso beteiligt ihr euch an M31? Was hat euch an diesem Konzept überzeugt?*

Das Konzept von M31 hat uns aus mehreren Blickwinkeln überzeugt. Zum einen die inhaltliche Ausrichtung, also dass es wirklich um eine Kritik am kapitalistischen System als Ganzes geht. Die bisherigen Proteste, die sich inhaltlich auf die Krise bezogen haben, hatten leider immer einen gewissen Rahmen der Kritik und erschöpften sich oft in den Forderungen nach einer “Regulierung” oder “Reformation” des bisherigen Systems, nicht auf dessen Überwindung. Dennoch soll der Aktionstag nicht auf diese – zugegeben ziemlich abstrakte – Ebene beschränkt bleiben, sondern an aktuelle Kämpfe und Proteste vor Ort anknüpfen. Beispielsweise wird die anarchosyndikalistische ZSP in Polen ihren Schwerpunkt auf Wohnungsnot und Gentrifizierung legen, weil das dort gerade akut ist. Die Demonstration in Frankfurt wird zwar zur Baustelle der europäischen Zentralbank (EZB) ziehen und diese als politischen Akteur in der aktuellen Krise benennen und kritisieren, dennoch werden weitere Schwerpunkte gelegt, wie etwa die – durch den Bau – kommende Umstrukturierung des Frankfurter Ostends. Auch die räumliche Nähe zur Großmarkthalle, in der zur NS-Zeit viele Deportationen von Jüd*innen und anderen Gegner*innen der Nationalsozialisten stattfanden, wird thematisiert.

Generell gefällt uns die Idee einer dauerhaften Vernetzung undogmatischer linksradikaler Gruppen und Gewerkschaften aus vielen Ländern, da ist in der Vergangenheit viel zu wenig passiert. Auf eine globale Krise muss die radikale Linke auch mit einer globalen Bewegung reagieren.

In welcher Form beteiligt ihr euch genau an der Mobilisierung und am Aktionstag selbst?*

Wir organisieren die gemeinsame Anreise, also Busse und Zugtreffpunkte, aus dem “Südwesten” nach Frankfurt. Darüber hinaus wird es in vielen Städten auch Info- und Mobilisierungsveranstaltungen geben. Für alle Infos und Termine rund um die M31-Mobilisierung aus dem “Südwesten” haben wir auch extra eine Sonderseite eingerichtet: m31.a-netz.org.

Am Aktionstag selbst beteiligen wir uns natürlich erstmal an der Demonstration in Frankfurt, allerdings haben wir natürlich auch die längerfristige Vernetzung im Blick.

M31 versteht sich nicht nur als einzelner Aktionstag, sondern auch als Vernetzung emanzipatorischer Kräfte in ganz Europa über den 31. März hinaus. Was erwartet ihr davon für die Zukunft?

Wie wir vorhin schon erwähnt haben, ist bei der Vernetzung progressiver Kräfte in Europa noch einiges zu tun. Obwohl fast jedes Land – natürlich in unterschiedlichem Maß – von der aktuellen Krise betroffen ist, hat sich noch keine handlungsfähige Gegenbewegung innerhalb der europäischen, radikalen Linken gebildet. Wir haben das Gefühl, dass bisher viel zu sehr im eigenen Sud gekocht wurde, also beispielsweise anarchosyndikalistische Gewerkschaften, föderalistisch-anarchistische Gruppen oder undogmatisch-kommunistische Bewegungen ihre jeweils eigenen Kämpfe und Aktionsfelder geführt und bearbeitet haben. M31 kann ein erster Versuch sein, die verschiedenen Akteure, Strömungen und Kämpfe zusammen zu führen. Und das nicht nur auf europäischer Ebene, sondern schon weit darunter. Denn wir stellen erfreut fest, dass in manchen Ländern verschiedene progressiven Strömungen am Aktionstag teilnehmen, die sich in der Vergangenheit eher distanziert gegenüber standen. Das ist schonmal ein wichtiger Schritt.

Die Krise zeigt sich in jedem Land in anderen Auswirkungen, genauso wie sich der Protest gegen Krise und Krisenverwaltung jeweils anders darstellen und zusammensetzt. In Deutschland jedoch existieren kaum permanente und breite Proteste gegen die zunehmende Verschärfung der Krise. Wieso denkt ihr ist das so und was könnt ihr als Netzwerk tun, um diese Lethargie aufzubrechen?

Die Frage, wieso besonders in Deutschland progressive Proteste gegen die Krise auf sich warten lassen, ist ziemlich komplex und der Versuch einer ausreichenden Antwort würde den Rahmen hier wohl sprengen. Ein, aktuell wichtiger Punkt ist zweifelsohne, dass Deutschland aufgrund seiner politischen und wirtschaftlichen Position europa- und weltweit (noch) nicht so stark von unmittelbaren Folgen der Krise betroffen ist, als bspw. Griechenland oder Spanien. Es wurden bisher keine großangelegten Sparprogramme verabschiedet, die auf einen Schlag große Teile der Bevölkerung trafen. Natürlich finden wir hier den selben sozialen Kahlschlag, also Abbau von Sozial-, Gesund-

heits- oder Bildungsleistungen, Entlassungen, Ausbau von prekären Arbeitsverhältnissen usw. wie in vielen anderen Ländern auch. Jedoch trifft es hier immer einzelne Berufszweige oder soziale Schichten. Das fördert die Konkurrenz untereinander und erschwert einen gemeinsamen, solidarischen Kampf. Auch historisch gibt es mit Sicherheit einige Faktoren die hier eine Rolle spielen, bspw. der Fakt, dass Deutschland noch nie eine "Revolution von unten" erlebt hat, also das politische, soziale und wirtschaftliche Verbesserungen meist von der Regierung (bspw. die Sozialversicherung unter Bismarck) oder von außen ("Demokratie" nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs) durchgesetzt wurden.

Was können wir für 2012 vom Anarchistischen Netzwerk erwarten?

Auf M31 bezogen wollen wir – wie schon gesagt – uns auch nach dem 31. März in der Vernetzung beteiligen. Wie diese Zusammenarbeit im Detail aussehen wird, werden wir nach dem Aktionstag diskutieren müssen, momentan steht dieser erstmal im Vordergrund. Auch unsere "Es ist keine Krise – es ist das System!"-Reihe, die momentan mit inhaltlichen Veranstaltungen läuft, wird mit Sicherheit in irgendeiner Form weitergehen, das planen und diskutieren wir gerade. Daneben werden wir in den nächsten Monaten noch eine kleine Broschüre herausbringen, die sich an Personen ohne politische Vorkenntnisse richtet und gängige Klischees über den Anarchismus aufgreift und widerlegt. Da stecken wir gerade am Feinschliff und den letzten finanziellen Details. Es haben in den letzten Monate auch erfreulich viele Gruppen Interesse am Anarchistischen Netzwerk und an der Mitarbeit in selbigem gezeigt. Das bedeutet natürlich auch einiges an interner Arbeit und Diskussion. Abschließend können wir sagen, dass wir uns auf ein kämpferisches 2012 mit vielen, neuen Mitstreiter*innen freuen.

Was kann ich tun, wenn ich an Zusammen- bzw. Mitarbeit bei euch interessiert bin?

Das Anarchistische Netzwerk Südwest* versteht sich als offenes, aber kontinuierlich arbeitendes Netzwerk. Prinzipiell sind alle Gruppen, die unsere Ansichten und Standpunkte teilen und grob im "Südwesten" anzutreffen sind, herzlich eingeladen, mitzumachen und -arbeiten. Dazu könnt ihr einfach Kontakt zu einer der nächstgelegenen Gruppen aufnehmen.

Wo ihr diese findet, könnt ihr am besten auf unserer Website unter a-netz.org nachsehen.

“Am Anfang gab es Skepsis”

Interview mit dem Berliner M31-Bündnis



Auch in Berlin hat sich ein breites Bündnis, verschiedener linker Gruppen und Basisgewerkschaften gegründet, um gemeinsam zur Großdemonstration in Frankfurt am Main zu mobilisieren und eine gemeinsame Anfahrt zu organisieren. Die Redaktion der [改道] Gai Dào hat dem Bündnis einige Fragen über sich und den M31-Aktionstag gestellt.

Stellt das M31-Bündnis Berlin doch mal kurz vor.

Das M31-Bündnis Berlin hat sich zusammengefunden, um durch Veranstaltungen und Aktionen auf den geplanten europäischen Aktionstag am 31. März aufmerksam zu machen und eine große Mobilisierung zu ermöglichen. Der Kern dieses Mobilisierungskreises besteht aus den Gruppen AZE, SIB, InterKomms, TOP B3rlin, FAU Berlin und der Anarchistischen Gruppe Neukölln. Außerdem rufen das Berliner Krisenbündnis sowie die ARAB und die Anarchistische Föderation Berlin zur Beteiligung bei der Demonstration am 31.03 in Frankfurt am Main auf.

Die Mitglieder des Bündnisses decken ein weites Spektrum ab, von anarchistischen Gruppen, über TOP Berlin bis hin zur Sozialistischen Initiative Berlin. Wie kam das Bündnis zustande und machen sich die politischen Unterschiede in der gemeinsamen Arbeit bemerkbar?

Sowohl die Gruppe TOP B3rlin als auch die FAU sind über ihre bundesweite Vernetzungen direkt an der Planung des Aktionstages beteiligt. Außerdem sind viele der mobilisierenden Gruppen auch im Berliner Krisenbündnis vertreten. Was uns alle verbindet, ist die Idee, dass die Krisenproteste weitergehen – und auf eine neue Stufe gehoben werden müssen. Die massiven Proteste in Griechenland – und die trotz allem fortgesetzten Umstrukturierungsprogramme, die von der Troika diktiert werden zeigen, dass wir eine europäische Vernetzung von antikapitalistischen Kräften benötigen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist unsere an-

tionale Perspektive – wir solidarisieren uns nicht mit Staaten, sondern mit den sozialen Kämpfen für ein besseres Leben.

Sicherlich gibt es bei den beteiligten Gruppen unterschiedliche Einschätzungen zur Krise und zu den notwendigen politischen Reaktionen. Als Mobilisierungsbündnis sehen wir unserer erste Aufgabe aber darin, unsere unterschiedlichen Spektren gemeinsam zur Demonstration in Frankfurt zu mobilisieren und darüber hinaus die inhaltliche Debatte über die Krise fortzusetzen.

Wie wird / wurde in Berlin mobilisiert, was für Aktionen und Veranstaltungen gibt / gab es dort?

Die meisten an der Berliner M31-Vernetzung beteiligten Gruppen haben eigene Veranstaltungen geplant oder durchgeführt **(siehe Extra-Kasten)**.

Außerdem wird es, in Kooperation mit dem Berliner Krisenbündnis, am 21. März ein Podiumsdiskussion mit Vertreter_innen von umsGanze, FAU, IL und linken DGB-Gewerkschafter_innen geben, um über die Zukunft und die Notwendigkeit von Krisenprotesten zu diskutieren.

Was hat euch am Konzept M31 überzeugt und was sind Dinge die noch verbessert / verändert werden müssen?

Die Idee von M31 ist es, einen ersten Ansatzpunkt für eine europäische Vernetzung zu schaffen und mit unterschiedlichen Gruppen anhand von inhaltlichen Eckpunkten zusammen zu kommen. Geplant ist es, den Kontakt auch über den Aktionstag zu halten und in einen gemeinsamen Diskussionsprozess einzutreten. Schön wäre es sicherlich, wenn wir in Zukunft noch mehr Gruppen aus verschiedenen europäischen Ländern in den Diskussionsprozess mit einbeziehen könnten.

Habt ihr bereits Kritik oder Ablehnung gegenüber M31 erlebt? Falls ja, wie wurde diese begründet?

Direkte Kritik ist bis jetzt nicht an uns herangetragen worden. Am Anfang gab es Skepsis, welche Reichweite ein weiterer internationaler Aktionstag haben kann – aber durch unsere breit aufgestellte Vernetzung konnten wir diese Bedenken hoffentlich zerstreuen. Wir sind aber nach wie vor offen für Kritik und konstruktive Vorschläge und diskutieren gerne mit unseren Kritiker_innen.

Seht ihr euch als reines Mobilisierungsbündnis für diese, eine Demonstration in Frankfurt, oder gibt es Ideen das Bündnis über den Tag hinaus weiter bestehen zu lassen?

Einen Monat vor der Aktion liegt unser Fokus natürlich auf der Mobilisierung. Da M31 aber auf eine längerfristige, antikapitalistische Perspektive abzielt, werden wir unsere gemeinsame Diskussion sicherlich fortsetzen.

M31 versteht sich nicht nur als einzelner Aktionstag, sondern auch als Vernetzung emanzipatorischer Kräfte in ganz Europa über den 31. März hinaus. Wird sich das M31 Bündnis Berlin daran beteiligen?

Wie bereits gesagt liegt unserer Fokus im Moment auf der Mobilisierung und wir setzen alles daran, dass der Aktionstag ein Erfolg wird. Über das „wie weiter“ haben wir noch nicht näher diskutiert – sollte sich über den Aktionstag hinaus eine weitere Perspektive entwickeln, werden wir uns aber mit Sicherheit in dem einen oder anderen Rahmen beteiligen.

Die Interventionistische Linke (IL) plant für Mai eigene Großproteste in Frankfurt, unterstützt aber in Teilen auch M31. Wie ist die Haltung des Berliner Bündnisses bzw. seiner Mitglieder_innen gegenüber dem Vorhaben der IL?

Die an der Berliner Vernetzung beteiligten Gruppen haben keine einheitliche Position zur IL, wie auch die IL selbst keine einheitliche Position zu M31 hat. Im Rahmen der Krise ist es aber nicht hilfreich, die linken Grabenkämpfe in den Vordergrund zu stellen. Trotz politischer Differenzen ist eine punktuelle Zusammenarbeit wichtig und auch notwendig.

Die Lösung, M31 als Auftaktaktion zu den Krisenprotesten mit Mai zu sehen, empfinden wir daher als eine gute Lösung. Mittlerweile ruft die IL zur Teilnahme an den Protesten am 31.03 auf und wir hoffen auch auf

eine rege Beteiligung der Berliner IL-Gruppen und deren SympathisantInnen. Im Gegenzug bewerben wir die Aktionstage der IL im Mai und werden uns ebenfalls an den Protesten beteiligen.

Wie sieht es mit einer gemeinsamen Anreise aus Berlin aus? Welche Möglichkeiten gibt es und wie kann ich sie nutzen?

Wir organisieren eine gemeinsame Busanreise aus Berlin. Die Karten für die Fahrt nach Frankfurt kosten 20 € und können im Red Stuff (Waldemarstraße 110, 10997 Berlin) und in den Schwarzen Rissen (Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin | Kastanienallee 85, 10435 Berlin) sowie bei den verschiedenen Veranstaltungen erworben werden.



Crashkurs

*Warum am Platzen der Finanzblase nicht die
"Gier der Banker" Schuld ist und es keine Rückkehr
zum "Rheinischen Kapitalismus" geben kann*

★ Gruppe Krisis

*Eine neue Dolchstoßlegende macht die Runde: „un-
sere Wirtschaft“ soll der grenzenlosen Habgier ei-
ner Handvoll Banker und Spekulanten zum Opfer
gefallen sein. Gefüttert durch das billige Geld der
US-Zentralbank und unterstützt durch unverant-
wortliche Politiker hätten sie die Welt an den Rand
des Abgrunds geführt, während „die Ehrlichen mal
wieder die Dummen“ seien.*

Nichts ist sachlich so falsch und ideologisch so ge-
meingefährlich wie diese auf allen Kanälen der öffent-
lichen Meinung verbreitete Vorstellung. Umgekehrt
wird ein Schuh daraus. Die ungeheure Aufblähung der
Finanzmärkte ist nicht Ursache der Misere, sondern
war selber schon ein Ausweichmanöver vor der fun-
damentalen Krise, mit der die kapitalistische Gesell-
schaft bereits seit den 1970er Jahren zu kämpfen hat.
Damals endete mit dem Nachkriegsboom eine lange
Periode selbsttragenden realwirtschaftlichen Wach-
stums, das die Ausweitung und Verallgemeinerung der
industriellen Produktionsweise auf neue Sektoren wie
etwa die Autoherstellung zur Grundlage hatte. Zur
Produktion der Massenwaren waren in den 1950er
und 60er Jahren Massen an zusätzlichen Arbeitskräf-
ten erforderlich, die dadurch in Lohn und Brot standen
und sich eben deswegen die Massenwaren auch leisten
konnten. Seitdem hat die flächendeckende Rationali-
sierung in den Kernsektoren der Weltmarktprodukti-
on, die immer mehr Arbeitskräfte durch automatisier-
te Prozesse ersetzt, diesen Mechanismus zerstört und
damit die Voraussetzung für einen von der Realwirt-
schaft angetriebenen Boom. Die klassische kapitalisti-
sche Krise ist von der fundamentalen Krise der Arbeit
abgelöst worden.

Entwertete Arbeitskraft - „überflüssige“ Menschen

Es gehört zu den verrückten Widersprüchen der ka-
pitalistischen Produktionsweise, dass der ungeheure
Produktivitätssprung durch die „mikroelektronische
Revolution“ nicht etwa ein gutes Leben für alle ermög-
licht hat. Im Gegenteil: Die Arbeit wurde verdichtet,
das Arbeitstempo beschleunigt und der Leistungs-
druck erhöht; weltweit müssen sich immer mehr Men-
schen zu den schlimmsten Bedingungen verkaufen,
weil ihre Arbeitskraft gemessen am gültigen Produk-
tivitätsniveau immer weiter entwertet wird.

Zu den Widersprüchen des Kapitalismus gehört aber
auch, dass er sich damit die eigenen Grundlagen ent-
zieht. Denn eine Gesellschaft, die auf der Ausbeutung
der menschlichen Arbeitskraft beruht, stößt an ihre
strukturellen Grenzen, wenn sie diese Arbeitskraft in
wachsendem Maße überflüssig macht. Die weltwirt-
schaftliche Dynamik wird schon seit über dreißig Jah-
ren nur noch durch eine immer größere Aufblähung
von Spekulation und Kredit („Fiktives Kapital“) in
Gang gehalten. Das Kapital wich an die Finanzmärkte
aus, weil die Realwirtschaft keine ausreichenden
Anlagemöglichkeiten mehr bot. Die Staaten verschul-
deten sich, um ihre Haushalte zu decken und immer
mehr Menschen finanzierten ihren Konsum direkt
oder indirekt auf Pump. Auf diese Weise wurde die
Finanzsphäre zur „Basisindustrie“ des Weltmarkts
und zum Motor des kapitalistischen Wachstums. Die
viel gepriesene Realwirtschaft ist also nicht durch die
Finanzsphäre „erdrückt“ worden. Im Gegenteil: sie
konnte nur noch als deren Anhängsel erblühen. Das
„chinesische Wirtschaftswunder“ und der „Export-
weltmeister Deutschland“ wären ohne den riesigen
globalen Verschuldungskreislauf der letzten Jahrzehn-
te mit den USA im Zentrum nicht möglich gewesen.

Notstandsverwaltung und Stagflation

Die Grenzen dieses Krisenaufschubs sind nun erreicht. Grund zur Freude ist das nicht. Die Folgen werden dramatisch sein. Denn nun entlädt sich das gesamte aufgestaute Krisen und Entwertungspotential der letzten dreißig Jahre mit voller Wucht. Die Politik hat allenfalls Einfluss auf das Tempo und den Verlauf dieses Prozesses. Grundsätzlich aufhalten kann sie ihn nicht. Entweder die billionenschweren „Rettungspakete“ verpuffen und die Krise schlägt mit katastrophalen Folgen auf die „Realwirtschaft“ durch. Oder sie „greifen“ noch einmal und exorbitant steigende Staatsverschuldung wäre das Ergebnis, gefolgt vom nächsten, noch größeren Krisenschub in naher Zukunft. Die Rückkehr der „Stagflation“ – der Gleichzeitigkeit von chronischer Rezession und galoppierender Inflation – auf weit höherem Niveau als in den 1970er Jahren, zeichnet sich jetzt schon ab.

Sind schon in den letzten Jahrzehnten die Lohneinkommen massiv gedrückt, die Arbeitsbedingungen prekariert und große Teile des öffentlichen Sektors privatisiert worden, so wird nun ein ungeahnt großer und weiter wachsender Teil der Menschheit schlicht für „überflüssig“ erklärt werden. Die vielbeschworene „neue Rolle des Staates“ wird mitnichten in der Wiederherstellung eines „Rheinischen Kapitalismus“ der 60er Jahre mit Vollbeschäftigung und wachsendem Wohlstand bestehen, sondern darin, den sozialen, rassistischen und nationalistischen Ausschluss zu organisieren und zu verwalten. Die Rückkehr der „Regulation“ und des „Staatskapitalismus“ ist nur noch in der Gestalt einer autoritären und repressiven Notstandsverwaltung denkbar.

Die Welt ist zu reich für den Kapitalismus

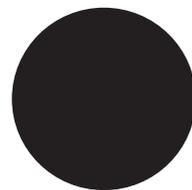
Die aktuelle Finanzmarktkrise markiert den Wendepunkt in der Epoche des fiktiven Kapitals und damit erreicht die fundamentale Krise des Kapitalismus, die sich schon in den 1970er Jahren abzeichnete eine neue Stufe. Diese Krise ist nicht nur die eines spezifischen „angelsächsischen Systems“ des „Neoliberalismus“, wie unter Mobilisierung antiamerikanischer Affekte mit teils deutlich antisemitischem Einschlag überall behauptet wird. Vielmehr zeigt sich nun, dass die Welt für die armselige kapitalistische Produktionsweise längst zu reich ist; dass die Gesellschaft auseinanderbrechen, verwildern und in Elend, Gewalt und Irrationalismus versinken muss, wenn es nicht gelingt, diese zu überwinden.

Nicht die „Spekulanten“ und die Finanzmärkte sind das Problem, sondern der Widersinn einer Gesellschaft, die Reichtum nur als Abfallprodukt gelingender realer oder fiktiver Kapitalverwertung produziert. Eine Rückkehr zu einem scheinbar soliden, auf dem Einsatz von Massenheeren der Arbeit gegründeten Kapitalismus ist weder möglich noch erstrebenswert.

Jedes Opfer, das nun abverlangt wird, um die (selbst) zerstörerische Dynamik dieser widersinnigen Produktions- und Lebensweise weiter in Gang zu halten, ist ein Hohn auf das gute Leben, das längst möglich wäre: in einer Gesellschaft jenseits von Warenproduktion, Geld und Staat. Die Krise stellt die Systemfrage. Es kommt drauf an, sie zu beantworten.

*Die Verbreitung dieses Textes ist
ausdrücklich erwünscht.*

Download unter: www.krisis.org



**HER MIT
DEM
SCHÖNEN
LEBEN★**



Forum deutschsprachiger Anarchist*innen [FdA-IFA]



1

Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Föderalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

2

Das FdA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die föderalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Föderalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

3

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern. Das FdA hat das Ziel, den Aufbau einer deutschsprachigen anarchistischen Föderation voranzutreiben.

KONTAKTE

FdA-IFA <http://www.fda-ifa.org>
IFA <http://www.i-f-a.org>

Anarchistische Föderation Berlin
Kontakt: afb@riseup.net
<http://www.afb.blogspot.de>

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
<http://www.anarchie-mannheim.de.vu>

antinationale.org Saarbrücken
Kontakt: antinationale@riseup.net
<http://www.antinationale.org>

Libertäre Initiative Schleswig-Holstein
Kontakt: sortesindet@marsmail.de

Libertäres Netzwerk Dresden
Kontakt: linetdd@riseup.net
<http://www.libertaeres-netzwerk.info>

Libertäres Bündnis Ludwigsburg
Kontakt: lb-hoch2@riseup.net
<http://lblb.pytalhost.de>

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: laydaran@immerda.ch
karakok.wordpress.com/karakok-autonome